

März - Juli 2021
Nr. 188



Evangelische Gemeinde Ammersee West

Dettenhofen • Dettenschwang • Dießen • Eching • Eresing • Finning • Greifenberg • Obermühlhausen • Riederau • Schondorf • Utting • Windach



Du lebe und ihr sollt auch leben

Joh. 14,19

INHALT

Inhalt

- 2 Adressen
- 2 Impressum
- 3 Angedacht
- 4 Editorial
- 5 Thementeil
 - Osterbräuche hier und anderswo
 - In den USA
- 6 In Finnland
- 7..... In Mexiko
- 8 In England
- 9 In Siebenbürgen und der Ukraine
- 10 .. In Singapur
- 11... In Taizé, Frankreich
- 12... Tansania
- 13... Rückblick
- 13... Weihnachten anders
- 14 .. Was für ein Jahresanfang!
Valentinsgottesdienst
- 15... Kirche im Lockdown
- 20.. Ausblick
 - Über 24 Stunden live
 - Verteiler gesucht
- 21... Karwoche und Ostern
- 22 .. Sonntag Kantate
- 23.. Gottesdienste
- 23 .. Freud' und Leid

Adressen

Evang.-Luth. Pfarramt Dießen-Utting

pfarramt.utting@elkb.de
Laibnerstraße 20, 86919 Utting
Sekretariat: Elisabeth Erhard
Tel 08806-7234, Fax 08806-7091
Öffnungszeiten
Mo, Di, Mi und Fr
9.00 – 11.00 Uhr

<https://www.evangelisch-am-ammersee.de>

Pfarrerin Alexandra Eberhardt

alexandra.eberhardt@elkb.de

Pfarrer Jochen Eberhardt

jochen.eberhardt@elkb.de
Laibnerstraße 20, 86919 Utting
Tel 08806-95163

Pfarrer Christoph Jokisch

christoph.jokisch@elkb.de

Fischermartlstraße 21,
86911 Dießen
Tel 08807-5561
Mobil 0178-6102844

Pfarrer Dirk Wnendt

dirk.wnendt@elkb.de

Brunnenstraße 39, 86938 Schondorf
Tel. 08192-9955996

Jugendreferent Dominik Drogat

dominik.drogat@elkb.de

Mobil 0157-33155944

Vikar Heiko Timm

heiko.timm@elkb.de

Kirche u. Gemeindehaus Dießen

Fischermartlstr. 14
Jocherplatz 1, 86911 Dießen

Kirche u. Gemeindehaus Utting

Laibnerstraße 25, 86919 Utting
Hausmeister: Helmut Schiller
Mobil 0171-5567387

Sozialer-Mobiler-Hilfsdienst

Mo – Fr 8.00 – 17.00 Uhr
Mobil 0170-8961302

Impressum

Konten der Gemeinde:

Gemeindekonto:

IBAN DE82 7005 2060 0000 1532 96
BIC BYLADEM1LLD

Spenden- und Kirchgeldkonto:

IBAN DE66 7005 2060 0000 1055 69
BIC BYLADEM1LLD

Herausgeber: Evang. Luth.
Kirchengemeinde Dießen-Utting

Redaktion:

Lisa und Peter Platzer
Pfrin. Alexandra Eberhardt
Pfr. Christoph Jokisch (V.i.S.d.P)

Der/ die Unterzeichner/in ist für
seinen/ ihren Artikel verantwortlich.

Bildrechte:

Rechte an den Bildern, soweit nicht
anders vermerkt, liegen bei der
Redaktion.

Fotos: S. 1 von Reibnitz,
S. 4 Bürkle, S. 9 von Both
S. 13 Minkoff, S. 16,17 Drogat
Portraitfotos jew. Autor

Herstellung:

ESTA DRUCK GMBH
Herstellungskosten: 0,60 € p. Stk.
Auflage: 3500 Stk.

Betreuung:

PROGRA, Dießen
Zustellung: Ehrenamtliche Helfer
Der nächste Gemeindebrief erscheint:
Juli 2021

Redaktionsschluss 21.5.2021

Beiträge und Ideen an
lisa@platzer-riederau.de

Jahreslosung 2021

*Jesus Christus spricht: Seid
barmherzig, wie auch euer
Vater barmherzig ist!*

Lukas 6,36

Angedacht



Liebe Gemeinde,

welches Gefühl haben Sie, wenn Sie an die Passions- und Osterzeit denken? Ist es die Trauer? Denken Sie zuerst an den Leidensweg Jesu und seinen Tod? Ist es die Hoffnung? Sie denken an seinen Einzug in Jerusalem, an das aufblühende Leben in der Natur um uns herum? Vielleicht sogar pure Freude? Das Leben siegt über den Tod: „Sünd ist vergeben, Halleluja. Jesus bringt Leben, Halleluja“!

Die Zeit um Ostern bedient wohl alle Bereiche unserer Gefühlspalette: Verrat, Angst, Gemeinschaft, Liebe, Verlassensein, Freundschaft und vieles mehr! Jeder dieser Bereiche hat seine Daseinsberechtigung und seine Wichtigkeit.

Schwierig wird es nur dann, wenn wir einen Cocktail aus all diesen Gefühlen auf einmal zu trinken versuchen. Ich denke da zum Beispiel an verschiedene Filme über die Passionsgeschichte Jesu, die ich in den vergangenen Jahren gesehen habe. Viele dieser Filme können sich nicht so recht entscheiden, welcher Schilderung über den Tod Jesu sie folgen wollen: dem Bericht aus

dem Matthäus-, Markus- oder Lukasevangelium? Oder doch lieber aus dem Johannesevangelium? Oder am besten einfach alle zusammen? Ein Cocktail?

An den letzten Worten Jesu am Kreuz wird deutlich, dass die Berichte sich sehr voneinander unterscheiden: Im Matthäusevangelium spricht Jesus: „Eli, Eli, lema sabachtani?“ Das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46). Im Johannesevangelium dagegen spricht Jesus, bevor er stirbt: „Es ist alles vollbracht“ (Joh 19,30). In besagten Filmen wird oftmals einfach beides hintereinander gesagt. Dann muss man sich wenigstens nicht entscheiden. Man kann sich aber auch nicht so recht auf den jeweils einzigartigen „Geschmack“ einlassen, der sich durch die Bedeutung dieser letzten Worte einstellt.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Jesus betet hier mit den Worten des Psalms 22 (Vers 2) und er spricht damit allen aus der Seele, die sich von Gott fern und verlassen fühlen. Dietrich Bonhoeffer schrieb einst aus seiner Gefängniszelle: „Nur der leidende Gott kann helfen.“ Jesus selbst begibt sich am Kreuz in die Gottesferne, ins Leid und in den Tod. Jesus kann damit jenen helfen, die sich selbst von Gott fern und verlassen fühlen. Dieser scheinbar so gottesferne Ort wird durch ihn zu dem Ort, an dem wir Gott nahe sind, an dem wir Ihm nahe sind.

Das Johannesevangelium hat eine ganz andere Stärke: „Es ist alles vollbracht.“, spricht Jesus am Kreuz. Der Evangelist Johannes vollzieht damit die Ankündigung, die schon im dritten Kapitel gegeben wurde: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab. Jeder, der an ihn glaubt, soll nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16). „Es ist alles vollbracht“ bedeutet: Alle Schuld ist vergeben, der Weg zum Ewigen Leben ist frei!

Welch eine Erlösung für alle, die von ihrer Schuld niedergedrückt werden, die sich unsicher waren, ob sie für Gott schon genug für das ewige Leben geleistet haben. „Es ist alles vollbracht.“ Jesus hat alles auf sich genommen, Jesus hat alles geleistet, damit wir nichts mehr leisten müssen.

Die Evangelien geben uns zum Glück unterschiedliche Blickwinkel, mit denen wir auf das Geschehen rund um Ostern schauen können. Jeder dieser Blickwinkel hat seine Berechtigung und braucht seine Zeit.

In diesem Heft werden Sie ganz unterschiedliche Weisen finden, wie das Osterfest hier und in unterschiedlichen Ländern gefeiert wird. Jeder dieser Bräuche um das Osterfest hat wieder seinen eigenen Blickwinkel auf das Geschehen an Ostern und Karfreitag. Vielleicht finden Sie dadurch die Zeit, sich in diesem Jahr auf die unterschiedlichen Facetten und Blickwinkel dieser großartigen Geschichte einzulassen.

Eine gesegnete Passions- und Osterzeit wünscht Ihnen Ihr Jugendreferent



Dominik Drogat

Editorial

Ostern und Corona. Das sind die zwei Themen, die diesen Gemeindebrief prägen.

Zunächst widmen wir uns im Thementeil den vielfältigen Traditionen in der Passions- und Osterzeit.

Und weil wir ja wegen Corona nicht groß verreisen können, haben wir die Welt in unseren Gemeindebrief hereingeholt.

Mitglieder unserer Kirchengemeinde, die aus anderen Ländern stammen oder einige Zeit in einem anderen Land gelebt haben oder noch leben, berichten von Bräuchen rund um die Passions- und Osterzeit und von ihren Erfahrungen, die sie in dem jeweiligen Land in dieser besonderen Zeit gemacht haben.

Schon das schöne Osternest auf der Titelseite stimmt uns auf dieses Thema ein. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Ulrike von Reibnitz, die die Eier mit ihrem kalligraphischen Können verziert hat, sie arrangiert hat und uns dieses wunderschöne Foto zukommen ließ.

Im Rückblick befassen sich die Artikel dann mit dem Einfluss, den der Lockdown auf das kirchliche Leben hat. Sie werden sehen, dass sich zwar vieles durch die Coroneinschränkungen verändert hat, dass aber das Leben in unserer Kirchengemeinde trotz aller Widrigkeiten blüht wie eh und je.

Im Ausblick richten wir unser Augenmerk auf einige besondere Gottesdienste, zu denen wir alle recht herzlich einladen möchten. Und auf die Gestaltung des Kantate-Gottesdienstes können Sie sogar selbst Einfluss nehmen. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung bei der Liedersuche!

Viel Spaß beim Lesen

wünscht Ihnen Ihr Redaktionsteam

Thementeil

Osterbräuche hier und anderswo

Mitten im Lockdown ein internationaler Gemeindebrief – und gleichzeitig ein ganz lokaler Gemeindebrief – das halten Sie in den Händen. Wir haben Gemeindeglieder, die in einem anderen Land aufgewachsen sind oder lange Zeit dort gelebt haben, gebeten: „Schreibt uns doch von Euren Ostererfahrungen!“ Durch die Antworten wurde mir neu deutlich, was für ein weltumspannendes, weltverbindendes und weltveränderndes Ereignis die Auferstehung Jesu ist. In Jesus sind wir miteinander verbunden – auch mit Christen in Ländern, die wir nie besucht haben. In Jesus sind wir miteinander verbunden – auch als Christen hier am Ammersee, die wir uns schon lange nicht mehr zum intensiven Austausch treffen konnten.

Dabei feiert jede Kultur mit ihren eigenen Traditionen und Bräuchen. Nachmachen der ein oder anderen Idee ist ausdrücklich erlaubt!

Viel Freude am Lesen und gesegnete Ostern wünscht Ihnen

Pfarrerin Alexandra Eberhardt



In den USA



Ich bin in den USA aufgewachsen und lebe seit 2007 in Deutschland. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind ein Land, das sich durch seine Heterogenität auszeichnet. Es gibt in Amerika keine

einheitliche Landeskirche, auch nicht zwei oder drei Landeskirchen, sondern hunderte christliche Kirchen. Dementsprechend werden auch traditionelle Feiertage ganz unterschiedlich begangen, je nachdem, welche Wurzeln die eigene Familie hat. Meine eigene Familie stammt aus Osteuropa, aus Polen und der Slowakei. Dort gab es Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eine große Hungersnot, die viele Menschen zwang, ihr Glück in der neuen Welt zu suchen. Viele davon haben sich im Großraum Chicago angesiedelt, wo es an Ostern wahlweise entweder schneit oder dreißig Grad hat. Seit ich denken kann, wird in meiner Familie an Ostern Kielbasa (eine polnische Räucherwurst) zusammen mit Schinkenbraten gegessen.

Wenn man in einer Klimazone mit vier Jahreszeiten wohnt, markiert Ostern den Übergang von der kalten Zeit in die warme Zeit. Während wir die Auferstehung feiern, erwacht auch die Natur aus ihrer Winterstarre. Das ist für mich ein schönes Bild für die Hoffnung, die in der Osterbotschaft liegt.

Matthew Balon lebte bis 2007 in den USA und wohnt heute in Dießen.

In Finnland



Ein beliebter finnischer Brauch ist das Ostergras-Säen. Die Kinder füllen Grassamen in flache, mit Erde befüllte Schalen und stellen sie auf die Fenstersimse in die Sonne. Die Schalen sind zu Ostern schön grün und damit ein Symbol für neues Leben und den nahenden Frühling.

Am Palmsonntag besuchen die Finnen ihre Freunde und Nachbarn. Dabei begrüßen sie sich, indem sie sich symbolisch mit geschmückten Birkenruten und Weidenkätzchenzweigen schlagen. Der Brauch lehnt sich an die biblische Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem an, nur wurden die Palmwedel kurzerhand durch nordische Pflanzen ersetzt.

Kinder ziehen, je nach Region, am Palmsonntag oder Karsamstag gerne als Osterhexen verkleidet mit geschmückten Birken- oder Weidenkätzchenzweigen umher. Mit rußverschmierten Wangen, aufgemalten Sommersprossen und Kopftuch

klingseln sie an den Haustüren, sagen folgenden Reim auf: „Ich winke mit dem Zweig für ein frisches gesundes kommendes Jahr – ein Zweig für dich, ein Entgelt für mich“. Als Belohnung erhalten sie bunte Ostereier und andere Süßigkeiten oder Münzen.

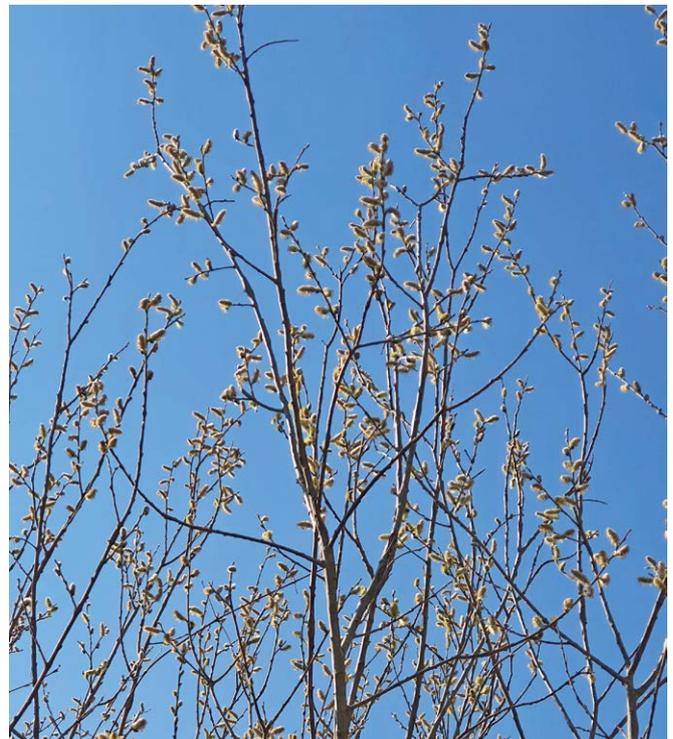
Was es in Finnland hingegen nicht gibt, ist das Verstecken und Suchen von Ostereiern – der Hase ist tatsächlich arbeitslos.

Bei den evangelischen Finnen, rund 86% der Bevölkerung, hat der Gründonnerstag eine besondere Bedeutung: In sehr gut besuchten Gottesdiensten erinnern sich die Gläubigen an die Einsetzung des Abendmahls.

Bei den ca. 1% orthodoxen Finnen ist Ostern „die Feier aller Feiern“. Die Feier der Auferstehung beginnt schon am Karsamstagabend mit Gottesdiensten und Osterfeuern.

Kirsti und Helmut Parviainen-Schiller

Kirsti Parviainen-Schiller stammt aus Finnland und ist verheiratet mit Helmut Schiller. Beide leben in Utting.



In Mexiko



Liebe Gemeinde,

bald steht Ostern vor der Tür. Dieses kirchliche Fest erinnert mich immer wieder an die feierlichen Gebräuche und Traditionen in Mexiko, meiner Heimat.

Diese Feierlichkeiten dauern in Mexiko von Palmsonntag (Domingo de Ramos) bis Ostersonntag (Domingo de Resurreccion) an. Sie gehören zu den wichtigsten religiösen Feiertagen in Mexiko. Während dieser „Semana Santa“ werden die Straßen mit bunten Girlanden geschmückt und es werden traditionelle Speisen am Straßenrand verkauft, z.B. Capirotada, ein fleischloser Brotauflauf. Dieser hat eine besondere Symbolik erhalten. Seine Zutaten stehen für die Passion Christi: das Brot ist der Leib, die Soße das Blut, die Rosinen stehen für die Nägel, mit denen Jesus an das Kreuz genagelt wurde. Noch dazu die Zimtstangen für das Holz, aus dem das Kreuz gemacht wurde.

Am Gründonnerstag werden Altäre, Heiligenbilder und Jesusstatuen in den Kirchen mit dunklen Tüchern verhängt und verdeckt. Ab Gründonnerstag bis Ostersonntag ertönen keine

Kirchenglocken mehr. Auch ist es Tradition, dass die Gläubigen am Gründonnerstag sieben Kirchen bzw. Altäre besuchen und beten.

Am Karfreitag finden Prozessionen statt, die den Leidensweg Jesu darstellen. Am Vormittag sind diese noch farbenfroh und laut, am Nachmittag dann schweigsamer und trauriger. Anschließend findet die Mitternachtsmesse „Las maitines de las tinieblas“, die Messe der Finsternis statt, in der erinnert wird, wie Jesus von seinen Freunden und Jüngern verlassen wurde und am Ende alleine im Dunkel steht. Am Beginn der Messe stehen noch 15 Kerzen auf dem Altar, nacheinander werden die Kerzen gelöscht, bis nur noch eine brennende zurückbleibt und allein die Finsternis erhellt.

Ein weiterer mexikanischer Brauch besteht darin, dass Judaspuppen aufgehängt und am Karfreitag verbrannt oder mit Feuerwerkskörpern gesprengt werden.

Den Höhepunkt erreichen die Feierlichkeiten am Ostersonntag, wenn alle Tücher von den Altären wieder abgenommen werden und die Auferstehung Christi gefeiert wird. Es gibt ein großes Familienfest, bei dem gegessen, getanzt und gesungen wird.

„Feliz Semana Santa“ wünsche ich Euch von ganzem Herzen.

Eure Arabella aus Finning

Arabella Postmus stammt aus Mexiko und lebt heute in Finning.

In England



„Wie habt ihr in England Ostern gefeiert?“, fragte mich Alexandra die Tage irgendwann einmal und da musste ich erstmal nachdenken. Irgendwie anders, war mein erster Gedanke und dann aber auch irgendwie genauso wie früher zu Hause. Kulinarisch hatte England einiges Neues zu bieten: riesige Schokoladenostereier, hotcross buns, simnel cakes, Lamm in Pfefferminzsauce – da haben wir viel Neues hinzugelernt. Aber wie war das in unserer Gemeinde in St.Peter & Paul? Dort lag der Schwerpunkt auf Karfreitag. Man traf sich in der Stadt am Marktplatz und begab sich mit vielen Gemeindegliedern auf eine Art Kreuzweg. Vorne wurde ein riesengroßes Holzkreuz getragen, so dass es nur schleppend vorwärts ging. Immer wieder hielt die Prozession an, es wurde aus dem Evangelium gelesen und gebetet. Schließlich kamen wir in der Kirche an, wo das Kreuz an allen vorbei nach vorne zum Altar getragen wurde. Zu dem Zeitpunkt hätte man in der Kirche eine Nadel fallen hören können. Vorne angekommen, wurde das Kreuz auf den Boden beim Altar gelegt, eine

große Holzstufe, innen hohl. Und mit voller Wucht und einem Eisenhammer wurden mit jeweils einem einzelnen Glockenschlag der Totenglocke drei große Zimmermannsnägel ins Holz geschlagen. Dieses Geräusch werden wir nie vergessen, denn es ging einem durch und durch und hallte irgendwie im eigenen Körper nach. Dann wurde das Kreuz vorne neben dem Altar aufgestellt und aus dem Hintergrund der Kirche ertönte ein A-cappella-Lied einer Frauengesangsgruppe und man verließ schweigend die Kirche.

So beeindruckend dieser Gottesdienst stets war, so sehr fehlte uns dann die dramatische Auflösung, d.h., der Frühgottesdienst am Ostersonntag und das Feiern der Auferstehung Jesu. Glücklicherweise hatten wir eine sehr aktive und neugierige Gemeindefamilie in England und so konnten wir diesen Gottesdienst mit einem darauffolgenden „europäischen“ Osterfrühstück ohne Probleme ins Leben rufen. Schön ist, dass unserer Kirche in Buckingham diese Tradition, auch nachdem wir weggezogen sind, erhalten geblieben ist – genauso, wie wir nach wie vor zu Ostern „hotcross buns“ backen. Ohne die können sich unsere Söhne Ostern kaum vorstellen. Hier ein Rezept, falls jemand Lust haben sollte, mal ein neues Ostergebäck auszuprobieren.

Zutaten:

300 ml Milch	fein geriebene Schale einer Zitrone
50 g Butter	
500 g Brotmehl	1 Apfel, geschält, entkernt und fein gehackt
1 TL Salz	1 TL Zimt
75 g feiner Zucker	Für das Kreuz:
1 EL Sonnenblumenöl	75 g Mehl
1 Tütchen Trockenhefe	5 EL Wasser
1 Ei, leicht aufgeschlagen	Für die Glasur:
75 g Sultaninen	3 EL warme Aprikosenmarmelade
75 g Rosinen	
50 g fein gehacktes Orangeat	

Zubereitung:

Koche die Milch einmal auf, rühre die Butter unter, bis sie geschmolzen ist und lass die Flüssigkeit abkühlen, bis sie lauwarm ist. Vermische Mehl, Salz, Zucker und Hefe in einer großen Rührschüssel und drücke eine Kuhle in die Mitte. Schütte dort die warme Milch hinein, füge das Ei hinzu und rühre das Ganze erst mit einem Holzlöffel, bevor du es dann mit den Händen zu einem geschmeidigen (vielleicht erst etwas klebrigen) Teig knetest. Am Ende sollte der Teig glatt und elastisch sein. Lege ihn zurück in die Schüssel, bedecke ihn mit einem sauberen Küchentuch und lasse ihn an einem warmen Platz so lange gehen, bis er sich gut verdoppelt hat. Dann knete die Sultaninen, Rosinen, das Orangeat und den Apfel, die Zitronenschale und den Zimt unter. Lass den Teig nochmals eine Stunde gehen, aber decke ihn mit einem feuchten Tuch oder Folie zu, damit er keine trockene Haut bekommt.

Teile den Teig in ca. 15 Stücke, rolle jedes Teil zu einer Kugel und setze sie mit Abstand auf ein Backblech mit Backpapier. Bedecke das Blech nochmal mit geölter Folie oder einem feuchten Tuch und gib den hotcross buns eine weitere Stunde zum Gehen.

Heize den Ofen auf 200 Grad Ober/Unterhitze vor. Für das Kreuz auf den buns musst du nun die 75g Mehl mit ca. 5 EL Wasser zu einer dickflüssigen Paste verrühren. Fülle die Paste in eine Spritztüte und bespritze jedes bun mit einem Kreuz. Danach backst du die buns für 20 Minuten auf der mittleren Schiene des Backofens.

Noch warm, solltest du die buns mit der Glasur bestreichen und dann vor dem Essen auskühlen lassen.



Frohe Ostern!

Stephanie von Both lebte 17 Jahre in England und wohnt heute in Utting.

In Siebenbürgen und der Ukraine



Vor über dreißig Jahren in der kommunistischen Zeit durfte man Ostern sowie andere religiöse Feiertage nicht feiern.

Menschen haben trotzdem heimlich Eier gefärbt und spezielles Gebäck gebacken.

Das Osterfest findet nicht zum gleichen Datum statt, wie wir es gewohnt sind und das jedes Jahr neu berechnet wird.

Wir haben eine sehr gute Beschreibung der siebenbürger Ostertraditionen im Internet gefunden, die wir gerne mit der Gemeinde teilen möchten. Vor allem an die Osternester und das Bespritzen erinnern wir uns noch gut.

<http://traditionen.evangel.ro/fe/tradition/view/135>

Grüße von

Natalie und Rudi Schuster

Familie Schuster stammt aus Rumänien und der Ukraine und lebt heute in Greifenberg

In Singapur

Bei den einheimischen Christen handelt es sich vorwiegend um Konvertiten, also um relativ junge Christen, die keine eigenen Bräuche haben, sondern diese von ihren meist britischen Missionsländern übernommen haben. Die Christen hier zeichnet allgemein eine große Frömmigkeit, Hingabe und Leidenschaft für den Glauben aus, den ich anfangs als Pathos empfunden habe. Man hat mir aber in der Zwischenzeit erklärt, warum das so ist. Alle nichtchristlichen Religionen hier schüchtern die Menschen eher ein, vor allem, was das Leben nach dem Tod anbelangt. Der Gott oder die Götter, an die sie glauben sind strafende, teilweise furchterregende Götter, und Verfehlungen werden stets geahndet, so dass man seinen Tod fürchten muss. Wir Christen können jedoch angstfrei leben und müssen das Leben nach dem Tod nicht fürchten, weil uns verziehen wird, wenn wir unsere Sünden aufrichtig bereuen. Der christliche Glaube wird als großes Geschenk angesehen.

Am Karfreitag und Ostersonntag besucht man den Gottesdienst und geht zum Abendmahl. Manche Kirchen praktizieren noch Fußwaschungen oder gehen die Stationen des Leidenswegs Christi - vor allem die Katholiken. Den „Ostercountdown“ von Aschermittwoch bis Karfreitag haben einige Protestanten ebenfalls übernommen - vorwiegend die Anglikaner, die den britischen Traditionen folgen, doch auch manche Methodisten, Baptisten und Presbyterianer halten die Fastenzeit ein. Es gibt einige interkonfessionelle Kirchen, z.B. die International Baptist Church (IBC), die das



vorösterliche Fasten jedoch nicht praktizieren.

Für mich und meine Familie hat Ostern als das Fest der Auferstehung Christi die zentrale Bedeutung für den Glauben. Alle Mitglieder unserer Familie sind evangelische Christen, und wir besuchten vor der Pandemie jeden Sonntag und an den Feiertagen den IBC-Gottesdienst. Die Kirchen Singapurs waren coronabedingt fast ein Jahr lang geschlossen und haben erst vor wenigen Wochen wieder geöffnet - mit begrenzten Sitzplätzen, für die man sich vorher online anmelden muss. Die Auflagen sind sehr streng. Derzeit nimmt meine Familie noch jeden Sonntag am Online-Gottesdienst von zuhause aus teil. Ich selbst war zwischenzeitlich wieder dreimal in der Kirche.

Die weltlichen Osterbräuche wie das Ostereiersuchen oder manchmal auch das Eierfärben wurden übrigens von allen Bevölkerungsschichten übernommen. In Singapur werden alle großen kirchlichen Feste von allen mitgefeiert, egal ob christlich, buddhistisch, hinduistisch oder muslimisch. Das Erstaunliche daran ist, dass man sich gegenseitig toleriert. Die Kinder bekommen zu Ostern Schokoladeneier und Schokoladenosterhasen geschenkt. Auch werden die englisch-australischen „Hot Cross Buns“ (süße Rosinenbrötchen mit einem Kreuz aus Zuckerglasur) von einigen Bäckereien angeboten. Es gibt jedoch darüber hinaus keine speziellen Osterspisen, wie man sie in Deutschland oder Europa kennt.

Für meinen dreijährigen Enkel verstecken wir Ostereier und Osterhasen.

Angelika Wendtland lebt zur Zeit vorwiegend in Singapur und ist Mitglied unserer Kirchengemeinde.

In Taizé, Frankreich



Joe: Wir waren nicht Ostern in Taizé, sondern Pfingsten. Allerdings ist es vielleicht auch ganz interessant, dass die Gemeinschaft dort jede Woche Ostern, bzw. die Auferstehung Christi, feiert.

Wobei der Gottesdienst am Samstag immer der Auferstehung Christi gewidmet ist. Dort reicht man sich über zahlreiche Kerzen auch das Friedenslicht herum und behandelt in der Liturgie meist osterbezogene Themen. Auch dadurch hatte ich immer das Gefühl, dass Taizé die Auferstehung Christi als Kern des Glaubens setzt. Außerdem hat es immer was ganz besonderes an sich, wenn es am Ende einer Woche so einen Höhepunkt gibt, der sich auch fühlbar in der Atmosphäre dann abspiegelt.



Annika: Wir waren immer zu Pfingsten da, nicht zu Ostern, da ist es noch zu kalt zum Zelten. Aber eine der schönen Sachen an Taizé ist, dass sie, weil nicht alle an Ostern besuchen können, auch platztechnisch nicht, jede Woche ein bisschen Ostern feiern. Ich weiß nicht mehr genau, wie es war, ich weiß nur noch gut, dass es Samstagabend eine Lichtermesse gab.

Hier hat jeder beim Eingang in die Kirche eine Kerze erhalten, und während des Gottesdienstes wurde von vorne her angefangen, die Kerzen anzuzünden. Dadurch konnte man beobachten, wie

die Kirche langsam erhellt wurde und das war irgendwie ein unglaublich schönes Gefühl, da im Licht der ganzen Kerzen zu sitzen!

Oh, und Freitagabend gab es so ein „Gebet vor dem Kreuz“, da wurde ein großes Holzkreuz, das normalerweise vorne stand, heruntergenommen und in die Mitte des Kirchenschiffs vor den Altar gelegt. Das blieb da dann den ganzen Abend dort und falls man wollte, konnte man sich da „anstellen“ oder „ansitzen“ und jeder, der wollte, konnte sich vorne ans Kreuz knien mit der Stirn auf einem Teil vom Kreuz und so lange dort bleiben, wie man mochte. Währenddessen haben alle Wartenden Taizélieder gesungen und immer wieder spontan ein Neues angestimmt, als das vorherige ausgeklungen war. Freitags ist also quasi jede Woche neu Karfreitag und jeden Samstag feiert man dann mit der Lichtermesse Ostern.

Johannes Krestel lebt in Freiburg, Annika Winter in Bayreuth. Beide waren als Mentoren aktiv in der Jugendarbeit unserer Gemeinde.



Tansania



Ziege statt Osterhasen

Von 1986-1989 lebten wir mit unseren drei Kindern in dem Bergdorf Isoko auf 1500 Meter im südlichen Hochland von Tansania an der Grenze zu Malawi. Dort arbeiteten wir als Ärzte für den evangelischen Entwicklungsdienst, Dienst in Übersee (DÜ), in einem ehemaligen Missionskrankenhaus der Herrnhuter Brüdergemeinde. Die Kirche, das Krankenhaus und das Missionshaus, in dem wir leben durften, wurden um 1900 erbaut, als die Herrnhuter das Gebiet um den Malawi-See missionierten.

An gewöhnlichen Sonntagen hörten wir die Kirchengesänge schon kurz nach Sonnenaufgang zu uns heraufklingen, nicht so an Ostern. Wir liefen mit den Kindern die lange Steintreppe vom Missionshaus zur Kirche hinunter. Die Kirche war stockdunkel ohne Kerzen und Petroleumlampen, denn Strom gab es keinen. Draußen tobten Dutzende von Kindern umher, während sich die Frauen, in bunte Tücher gehüllt, barfuß, schwere Körbe und Bananenstauden auf dem Kopf balancierend, die jüngeren mit Babys auf den Rücken gebunden, auf dem Kirchplatz versammelten. Schuhe waren

Luxusgüter. Die konnte sich fast niemand leisten. Die Männer standen abseits, rauchend in kleinen Grüppchen.

Wir setzten uns in das dunkle Kirchenschiff auf die einfachen Holzbänke. Kalter Wind zog durch die Fenster, von denen die wenigsten heil waren. Außen und innen fehlte der Putz. Ein einfaches, grobes Holzkreuz stand hinter dem Altar. Plötzlich erschienen ca. 40 Frauen aus der Finsternis, in wunderschönen weißen Kleidern und weißen Kopftüchern gekleidet. So vornehm hatten wir sie noch nie gesehen. Sie stampften rhythmisch mit den Füßen und machten diesen ganz bestimmten Laut, der aus der Kehle kommt, hochfrequent und durch das Vibrieren der Zunge verstärkt wird. Kupiga kelele, es ist ein Ausdruck von Freude und Zustimmung, der uns anfangs sehr irritiert und verunsichert hat, weil er uns so fremd war. Danach ertönte ein wunderschönes altes deutsches Kirchenlied auf Kiswaheli, der Landessprache, der Chor begann zu singen und die Gemeinde stimmte mit ein. Die Sonne ging auf und erhellte die Kirche in einem ganz besonderen orangen Licht, das so typisch ist für das Ende der Regenzeit. Die riesigen Gabenkörbe wurden vor den Altar gestellt, gefüllt mit Maiskolben, Zuckerrohr, Mangos, Bananenstauden, Avocados, lebenden Hühnern und Eiern und Behältern mit gestockter Milch. Kinder liefen durch die Gänge und freuten sich sichtlich über den „Osterhasen“ aus der Kleiderspendenkiste aus Bayern, der ihnen am Vorabend überreicht wurde. Einige Buben hatten neue Lederhosen an. Die Kirchgänger kamen und gingen. Es gab 3 Kollekten, bevor der Pfarrer mit strenger Miene die Namen derer verkündete, die wegen moralischer Fehlritte aus der Gemeinde ausgeschlossen worden waren und dann wurden die Namen derer verlesen, die wieder reumütig aufgenommen wurden. Daraufhin wieder das „Kelelelele“ Geräusch der Frauen. 4 Taufen, eine kurze frohe

Botschaft der Auferstehung mit lautem 3-mal Klatschen, wieder gemeinsamer Gesang mit den 40 weiß gekleideten schwarzen Frauen. Wir haben nie ganz bis zum Ende durchgehalten. Das ging nämlich über viele Stunden.

Draußen roch es nach Jacaranda, fast wie Honig und nach gerösteten Maiskolben. Als wir gerade an unserem Missionshaus ankamen, wartete dort eine Frau mit einer Ziege am Strick auf uns. Sie kam, um sich bei meinem Mann für den gelungenen Zwillingsskiserschnitt vor 2 Wochen zu bedanken. Sie übergab die Ziege unserer kleinen Tochter Esther, die ganz entzückt war von diesem neuen Spielkameraden. Sie bedankte sich dafür beim Osterhasen. Schnurstracks lief sie damit zurück zu ihren Freundinnen zum Kirchplatz, ihrem Lieblingsaufenthaltsort. Vielleicht ist sie u.a. deshalb Pastorin geworden? Für uns war jedenfalls diese lebendige und gelebte Gläubigkeit in Tansania der Grund dafür, weshalb wir zur Kirche zurückgefunden haben.

Dr. Albert Joas und Dr. Susanne Holtz-Joas lebten drei Jahre in Tansania und wohnen heute in Utting.



Rückblick

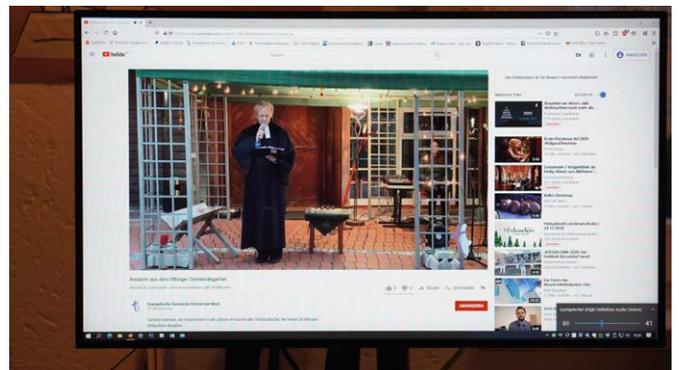
Weihnachten anders



Die einen trotzten dem Wetter und nahmen an einem der Freiluft-Weihnachtsgottesdienste teil, wie hier im Foto z. B. in Eching. Andere setzten sich zu Hause bequem vor den Bildschirm. Und natürlich gab es auch „analoge“ Gottesdienste, mit Anmeldung und einem ausgearbeiteten Hygienekonzept. Sogar das Krippenspiel fand statt, wenn auch „nur“ online.

Aber auch wenn die Umstände schwierig waren in dieser Weihnachtszeit, keiner musste auf einen Gottesdienst verzichten und jeder konnte sich das Konzept heraussuchen, das seinen Bedürfnissen am besten entsprach. Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen dieser ganz besonderen Gottesdienste beigetragen haben.

Lisa Platzer



Was für ein Jahresanfang!

Ein ganzes Jahr freut sich eine große Fangemeinde immer wieder auf den Besuch von Silke Aichhorn am 6. Januar. Zum Abschluss der „Bethlehem-Rallye“, wie sie es einmal formuliert hat, kommt die weltbekannte Harfenistin seit mehr als 10 Jahren für ein ganz besonderes Konzert nach Utting.



Nur – wie würde das heuer werden? An ein Konzert unter den augenblicklichen Kontaktbeschränkungen war nicht zu denken. Aber Gottesdienste waren möglich! Und das brachte Pfr. Dirk Wnendt und Silke Aichhorn auf die Idee, einen Abendgottesdienst mit Harfenmusik zu arrangieren. Da die Harfe nun das „himmlische“ Instrument schlechthin ist und die beiden seit Jahren ein wunderbares Team bilden, durften wir uns auf einen ganz besonderen Abend freuen.

Damit unter Corona-Bedingungen möglichst vielen Interessenten ein Besuch der Veranstaltung ermöglicht werden konnte, nahm sich Silke Aichhorn Zeit für zwei Gottesdienste, sodass insgesamt fast 100 interessierte Besucher dieses außergewöhnliche Ereignis erleben konnten.

Die Abstimmung zwischen den Worten von Dirk Wnendt und den Harfenklängen war wunderbar und so konnte sich die ganze Zuhörer-

schaft noch einmal in die Emotionen der ausklingenden Weihnachtszeit hineinfallen lassen. Wenn es noch eines Höhepunktes bedurfte, so möchte ich das Schlussgebet, unterlegt mit dem berühmten Kanon von Pachelbel und den Abendsegen aus „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck erwähnen. Tief bewegt fühlten sich viele noch einmal dem Stall von Bethlehem ganz nah. Niemand, der dabei war, wird diesen Abend so schnell vergessen und sicher haben sich die meisten den 6. Januar 2022 ganz dick in ihrem Kalender angekreuzt.

Valentinsgottesdienst

Valentinstag – ein Tag, den man mit Partnerschaft, menschlicher Nähe, Zuneigung und Liebe verbindet und dafür einen Gottesdienst mit Abstand, Mundschutz und ohne Musik? Das scheint überhaupt nicht zusammen zu passen. Und doch fand am Valentinstag, am 14.2., in unserer Gemeinde ein ganz besonderer Gottesdienst statt.

Wie jedes Jahr waren Paare eingeladen, die ihr junges oder schon langjähriges Glück mit der ganzen Gemeinde teilen wollten. Die aktuelle Situation machte eine Voranmeldung notwendig, um die nötigen Abstandsregeln einhalten zu können und das Interesse war so groß, dass Pfrin. Alexandra Eberhardt sogar zwei Gottesdienste anbieten konnte. Das eine oder andere Paar nahm das Angebot wahr, den Gottesdienstbesuchern seinen Trauspruch vorzutragen und zu erzählen, wie lange sie ihr Leben schon zusammen teilen. So entstand eine sehr vertraute und fast emotionale Atmosphäre.

In ihrer eindringlichen, in manchen Passagen auch launigen Predigt gab Pfrin. Eberhardt sehr praktische Anregungen, wie eine Partnerschaft dauerhaft gelingen kann. Ein Satz ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: Wer glücklich werden will, sollte nicht heiraten, wer aber glücklich

machen will, der sollte auf jeden Fall heiraten. Viele weitere Tipps stammten, zur Überraschung vieler, aus dem ersten Paulusbrief an die Korinther.

Ein ganz besonderes Highlight dieses Gottesdienstes war die musikalische Gestaltung. Wir



können uns glücklich schätzen, in unserem Gemeindegebiet eine so große Sängerin wie Maggie Jane aus Greifenberg zu haben. Ihre wunderbare Soulstimme trug wesentlich zu der festlichen Stimmung des Gottesdienstes bei. Es war schwer, bei so unterschiedlichen Liedern wie „Für mich soll's rote Rosen regnen“ von Hildegard Knef oder dem Choral „Großer, Gott wir loben dich“, bei denen man die Vielseitigkeit der Sängerin bewundern konnte, nicht mitzusingen – mitsummen war unter der Maske erlaubt.

Wie viele Gottesdienste im zurückliegenden Jahr war auch der Valentinsgottesdienst als Aufzeichnung im Internet mitzuerleben. Dafür war wieder Tobi Daeschner zuständig, der diesbezüglich in unserer Gemeinde schon reichlich Erfahrung sammeln konnte. Über 200 Klicks sind ein Beweis dafür, wie gerne diese Aufzeichnungen aufgerufen werden.

Es macht richtig glücklich, wenn man sieht, wie in diesen nicht ganz einfachen Zeiten immer wieder besondere Ereignisse in unserer Gemeinde stattfinden können.

Beide Artikel von Karlheinz Weber

Kirche im Lockdown

Religionsunterricht digital



Und auf einmal war Lockdown. Oh je, all die schönen Methoden: die Klasse die raue Oberfläche eines echten Papyrus fühlen lassen im Gegensatz zum glatten Pergament. Oder: $\frac{3}{4}$ der Gruppe bekommen fünf magere Kekse zugeteilt und das restliche Viertel der Klasse bekommt 30 Kekse geschenkt, um die Verteilung von Armut und Reichtum in der Welt deutlich zu machen. All diese Methoden, die ich so liebe, bei denen man etwas anfassen, riechen, schmecken kann, bei denen man zuerst etwas erlebt – und dann anfängt darüber nachzudenken – die gehen nicht mehr. Wie soll ich da noch unterrichten? Und dann ging es doch.

Im ersten Lockdown habe ich vor allem Briefe geschrieben. Zunächst Mails und dann Nachrichten über Teams: „Liebe Klasse soundso, heute steigen wir in unser neues Thema ein: Kirchengeschichte. Wie, ihr denkt: langweilig? Na, wartet, ich werd' euch helfen!“ So oder so ähnlich klang das dann. Es war mir wichtig, immer persönlich anzusprechen. Und wenn ich jetzt zurückblicke, muss ich manchmal schmunzeln: Eigentlich ganz neutestamentlich, so viel Post zu schreiben,

durch Worte zu motivieren, zu erklären, in Kontakt zu bleiben.

Im zweiten Lockdown versuche ich mich nun mehr und mehr digital – Konferenzen organisieren, Bildschirm teilen, Whiteboard nutzen – und habe dabei eine ganz wunderbare Erfahrung gemacht: Beinahe jeden Tag lerne ich von meinen Schülerinnen und Schülern Neues. Mit wenigen klaren Worten gaben und geben sie mir Tipps. Es ist wirklich ein Miteinander-Lernen und die Rollen springen hin und her. Eigentlich ist es auch das, was ich mir unter christlicher Gemeinschaft vorstelle! – Und gleichzeitig merke ich, dass ich mir täglich mehr von dieser digitalen Welt erobere, weil ich es jetzt muss – auch das bringt mich dem Verstehen von Schülern und Schülerinnen näher. Auch sie machen das beinahe täglich: sich neue Welten erobern. Neue Situationen eröffnen neue Perspektiven.

Selbst körperlich war das so: Auf die Dauer ging die ganze Sitzerei am Computer aufs Kreuz. Später auf den Mausarm. Mein Körper war mit der Umstellung nicht zufrieden. Es war mir nie aufgefallen, wie viel ich im Unterricht eigentlich stehe und mich bewege. Und auf einmal taten mir die SchülerInnen leid, die normalerweise dazu verdammt sind, fast die ganze Zeit zu sitzen. Eingepfercht zwischen Tisch und Stuhl. Du meine Güte, wie anstrengend.

Ein Letztes noch: Irgendwie passt dieses Bemühen um Kontakt trotz Distanz doch eigentlich auch zu uns Christen, oder? Gott sehen wir auch nicht – aber seit 2000 Jahren halten wir Christen daran fest: Gott ist uns nahe, wir können ihn spüren, auch wenn wir ihn nicht sehen. Wir sind überzeugt, dass seine Liebe über alle Hindernisse, sogar über den Tod hinweg reicht.

Wer, wenn nicht wir, soll eine Ahnung davon haben, wie man auch aus der Distanz lieben kann?

Renate Kühn

Ein digitaler Konfitag

„Aus Raider wird jetzt Twix, sonst ändert sich nix.“



Zu Beginn dieses Jahres standen wir im Konfiteam vor einer großen Herausforderung. Der Lockdown wurde verlängert und die Konfitage, wie wir sie kennen, würden für unbestimmte Zeit nicht mehr möglich sein. Im September hatten wir erst mit dem neuen Konfijahrgang angefangen. Mussten ab Oktober schon unsere Gruppe in zwei Hälften und viele Untergruppen teilen und nun auch noch auf die digitale Schiene umsatteln.

„Ist das dann noch eine spannende und mitreibende Konfiarbeit?“ „Können wir da noch dahinterstehen?“ Vieles, was wir von langen Zoomkonferenzen und technisch holprigem Homelearning kannten, hatte so garnichts mit dem zu tun, wie wir unsere Konfiarbeit verstehen. Aber stattdessen einfach abzuwarten und evtl. über Monate den Kontakt zu den Konfis zu verlieren war auch keine Alternative.

Also muss ein digitaler Konfitag her! Um etwas tiefer in die Welt von unserem Videokonferenzformat einzutauchen, hat uns freundlicherweise Philipp von Both einen kleinen Crashkurs für die verschiedenen Anwendungen und Funktionen von Microsoft Teams gegeben. Mehr und mehr ist die Vorstellung in uns gewachsen, dass dieser Konfitag gar nicht mal so anders sein muss als gedacht. Durch die

Funktion der „Breakoutrooms“ (eine Möglichkeit, die große Gruppe in viele kleine Videokonferenzräume zu unterteilen) können wir unsere gewohnten Kleingruppen bilden. Wie bei einem normalen Konfitag übernehmen die Mentoren und Mentorinnen in diesen Kleingruppen die Gesprächsführung und begleiten die Konfis durch die Themen. Im großen Plenum zu Beginn und zum Abschluss des Tages, sind wir Hauptamtlichen gefragt, die Themen einzuleiten und wieder zu bündeln.

Für diesen Konfitag stand das Thema: „Gott“ auf dem Plan. Ein Tag, an dem wir uns intensiv mit unseren unterschiedlichen Vorstellungen von Gott auseinandergesetzt haben. In welchen Bildern wird in der Bibel von Gott gesprochen? Warum oder wie ist das kein Widerspruch zum Gebot: Du sollst dir kein Bildnis von Gott machen? Und welche Vorstellung von Gott ist für mich besonders wichtig? Diesen Fragen sind wir nachgegangen. Mit eindrücklichen Worten des Dichters Marco Michalzik und seinem Text: Abba (gerne mal bei Youtube anschauen) und mit einem Kreativpart der Konfis hat der Konfitag vieles von seinen normalen Highlights behalten.

Sogar der traditionelle Besuch von einigen unserer Gemeindemitglieder, die unseren Konfis Jahr für Jahr in einer kleinen Austauschrunde über ihre persönlichen Fragen rund um das Thema Glaube, Gemeinde und Gott Rede und Antwort stehen, konnte wie geplant durchgeführt werden. Jörg Hoffmann, Christine Strassner, Lisa Tengler-Platzer sowie Charlotte und Karl von Bodelschwing konnten virtuell in die Konfigruppen zugeschaltet werden. Dort hatten die Konfis bereits einige Fragen vorbereitet und konnten mit ihnen in einen offenen und persönlichen Austausch treten.

Ein wenig konnten sich die Konfis sogar noch in unserem Gemeindehaus verewigen. Vielleicht kennen Sie das große Dreieck, welches in unserem Gemeindesaal an der Decke hängt? Auf

dieses Dreieck werden Jahr für Jahr die selbstgemalten Bilder unserer Konfis von ihren Gottesvorstellungen gezeichnet. Auch die Bilder die in diesem Jahr entstanden sind, wurden uns zugeschickt und werden sich in das große Mosaik der Gottesvorstellungen einreihen.

Und so ist unser Fazit zu diesem ersten digitalen Konfitag sehr positiv ausgefallen. Wir konnten unglaublich Vieles von dem umsetzen, was uns für diesen Konfitag am Herzen lag. Ein paar Schwierigkeiten haben sich natürlich auch abgezeichnet. Es ist natürlich schöner und leichter, sich auszutauschen und einander wirklich zu verstehen, wenn man miteinander in einem Raum sitzt. Aber für diese besondere Zeit, sind wir dankbar und zufrieden, weiterhin diesen genialen Konfijahrgang zu begleiten.

Wir freuen uns auf die weiteren Konfitage, ob digital oder wieder in Präsenz.

Dominik Drogat



Seelsorge in Corona-Zeiten



Einer der schönsten Aspekte meiner Tätigkeit als Vikar sind Besuche bei Gemeindemitgliedern. Zu Beginn bilden solche Besuche einen Schwerpunkt des Vikariats. Für mich persönlich war es sehr spannend und bereichernd, einen kleinen Einblick in das Leben von Menschen zu erhalten.

Ich finde das Besuchen ist ein idealer Weg die Gemeinde besser kennenzulernen.

Nicht selten habe ich auch interessante Gedankenanstöße aus solchen Besuchsgesprächen mitnehmen können. Vor allem in der ersten Phase meines Vikariats waren solche Besuche trotz der Pandemie gut möglich. Obwohl es sich zu Beginn etwas merkwürdig anfühlte, funktioniert ein Gespräch im Zweifelsfall auch mit Maske dann doch ganz gut. Mit Beginn des zweiten Lockdowns wurden Besuche schwierig. Viele mochten -verständlicherweise- lieber niemanden in ihrem Zuhause empfangen. Im Laufe der Zeit habe ich dann das

gute, alte Telefon als Kommunikationsmittel (wieder)entdeckt. Natürlich ist ein 'echtes' Gespräch inklusive Mimik und Gestik dadurch nicht zu ersetzen. Dennoch kann ich auf einige schöne Telefonmomente zurückblicken. So ergaben sich mal kürzere, mal längere Gespräche, die dabei halfen, den Kontaktfaden auch in Corona-Zeiten nicht abreißen zu lassen. In jedem Fall habe ich große Wertschätzung vermittelt bekommen. Nicht selten wurde der Wunsch geäußert, Besuche zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Eine schöne Alternative zu Telefongesprächen können auch gemeinsame Spaziergänge sein. Bisher habe ich, vor allem bedingt durch das Wetter, zwar Absagen erhalten. Ich denke aber, dass mit mildereren Temperaturen und ohne Schnee und Eis der Gang vor die Haustür eine tolle Alternative zum Telefongespräch bietet. Und wer weiß, so ein Spaziergang könnte ja auch für die Zeit nach Corona durchaus eine Möglichkeit sein, in Kontakt zu bleiben. Und wer so lange nicht mehr warten möchte, darf sich gerne schon jetzt bei mir melden, ganz gleich, ob der Sinn eher nach einem Spaziergang, Besuch oder Telefonat steht. Sie erreichen mich per Mail (heiko.timm@elkb.de) oder über das Pfarramt (08806-7234).

Heiko Timm

Resümee

Prüft alles und das Gute behaltet!

Paulus hatte sicher nicht die fortschreitende Digitalisierung im Blick, als er diese Worte schrieb (1. Thes. 5,21). Aber sie passen. Die Corona-Beschränkungen führen zu einem rasanten Schub an neuen Formen kirchlicher Arbeit. Videogottesdienste, Konfirmandenunterricht digital, Schulungen und Besprechungen, ja, selbst Kirchenvorstandssitzungen finden am Computer statt. Vor einem Jahr wäre diese Entwicklung noch als uto-

pisch angesehen worden. Aber das Virus macht's möglich. Damit gliedert die Kirchengemeinde sich ein in Erfahrungen, die auch an anderer Stelle gemacht werden. Homeoffice und Homeschooling seien nur als Beispiele genannt.

Prüft alles! Es ist ja wirklich praktisch, wenn vieles zu Hause am Computer möglich ist. Die Corona-Viren bleiben außen vor und trotzdem ist es möglich, an Gottesdiensten aus der eigenen Gemeinde teilzunehmen. Bei den letztjährigen Konfirmationen oder an Heiligabend konnten so viele digital dabei sein, die sonst ausgeschlossen gewesen wären. Und all die Wege, die wegfallen für Pfarrkonferenzen, Schulungen etc. Statt lange vor dem Termin aufzubrechen, sich eben mal kurz vorher am Computer zuschalten. Kein Glätteis unterwegs, weniger Zeit auf der Straße und wenn man die Kamera geschickt ausrichtete, musste man nicht mal vorher aufräumen. Der Konfirmandenunterricht hätte pausieren müssen, kann nun aber in veränderter Form digital stattfinden. Wir können dankbar sein für die digitalen Möglichkeiten. Ist also alles gut, herrscht die schöne neue Welt?

Prüft alles! Wenn wir genau hinsehen, entdecken wir die Grenzen der Digitalisierung. Immer wieder ist ein Stöhnen zu hören: „Nicht noch eine Videokonferenz!“ Es speist sich aus der Erfahrung, dass der Computer reale Begegnungen nicht wirklich ersetzen kann. Die nonverbale Kommunikation, die wir alle anwenden und verstehen, funktioniert nur noch eingeschränkt. Das Gespräch vor und nach den Sitzungen und Veranstaltungen fällt weg. Damit fehlt die ungezwungene Gelegenheit, voneinander zu erfahren, nachzufragen, unter vier Augen tiefergehend zu reden, Stärkung und Korrektur zu bekommen. Und es ist ein emotionales Gemeinschaftserlebnis, wenn wir in der Kirche aus voller Kehle gemeinsam „Großer Gott, wir loben dich“ singen. Auf der Couch zu Hause bleibt es meist beim „Mitbrummeln“. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Von Anfang an. Schon im

Schöpfungsbericht der Bibel stellt Gott fest: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!“ (1. Mose 2, 18) Und so bekam bereits Adam seine Eva an die Seite gestellt. Real und nicht virtuell.

Prüft alles und das Gute behaltet! Was wird bleiben – über die Zeit von Corona hinaus? Unsere digitalen Möglichkeiten haben sich erweitert, wir haben neue Erfahrungen gesammelt. Wo es sinnvoll ist, werden wir sie sicher auch künftig nutzen. Für Schulungen, die lange Wege erfordern, als Möglichkeit, sich schnell und unkompliziert miteinander zu besprechen und dabei zumindest am Bildschirm zu sehen. Auch größere Gottesdienste können weiterhin ergänzend gestreamt werden.



Aber die Basis gemeindlicher Arbeit wird immer die reale Gemeinschaft sein und bleiben. Präsenzsitzungen, Gruppen, die sich treffen und diskutieren, Besuche bei den Gemeindegliedern, Menschen, die einander kennen und voneinander wissen. Mancher mag über die Enge eines Heiligabend-Gottesdienstes ächzen. Aber für viele gehört sie dazu und schafft spürbare Nähe. Zusammenzukommen, um sich auszutauschen und gemeinsam Gottesdienste und Abendmahl zu feiern, diese Erfahrung der christlichen Gemeinde zieht sich seit den Anfängen vor zweitausend Jahren in Jerusalem (Apg. 2,42) bis in unsere Gegenwart. Sie ist und bleibt auf Dauer unverzichtbar.

Jochen Eberhardt

Ausblick

Über 24 Stunden live

und das ist erst der Anfang...



Seit gut einem Jahr übertragen wir ausgewählte Gottesdienste situationsbedingt online. Dabei sind in der Zwischen-

zeit mehr als 24 Stunden an Streamingzeit zusammengekommen! Wir haben Ton, Bild und die technische Gesamtausstattung im Laufe der Zeit immer mehr professionalisiert, damit Sie auch online unsere Gottesdienste in bester Qualität genießen können. Um Ihnen auch weiterhin Streaming auf hohem Niveau bieten zu können, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie unseren YouTube-Kanal abonnieren.

Und was haben Sie davon? Nachdem Sie unseren Kanal abonniert haben, erhalten Sie auf Wunsch stets Bescheid, sobald ein neuer Livestream oder ein anderes Video angekündigt ist. Somit verpassen Sie zukünftig nichts mehr und sind stets „im Bilde“! Wir freuen uns auf viele weitere Stunden Online-Übertragungen von Gottesdiensten und weiteren kirchlichen Veranstaltungen!

Und so geht's: Klicken Sie zum Abonnieren folgenden Link an:

<http://link.daeschner.de/youtube>

und daraufhin den Button **Abonnieren**. Falls noch nicht erfolgt, müssen Sie sich bei YouTube anmelden (mit Googlekonto) und dann nochmal auf **Abonnieren** klicken. Damit Sie alle Mitteilungen erhalten, aktivieren Sie bitte noch die Glocke und stellen **Alle** ein - so sind Sie ab sofort immer auf dem Laufenden.

Tobias Daeschner

Verteiler gesucht



Wir suchen Verteiler für folgende Straßen in Dießen:

Landsberger Straße	Maria-Hilf-Straße
Seehof	Seestraße
Seeweg-Süd	Hofmark
Lachener Straße	Am Kirchsteig
Am Martinsfeld	Am Winkelsteg
Birkenweg	Burgbergstraße
Burgwaldstraße	Fichtenweg
Lindenallee	Tannenstraße
Wolfsgasse	Ziegelstadel
Propst-Herkulan-Karg-Straße	

für folgende Straßen in Dettenhofen und Dettenschwang:

Achbergerstraße	Alpenblickstraße
Am Kleinfeld	Benedikt-Hoy-Straße
Birkenau	Dettenhofen Nr. 14
Dettenschwang Nr. 11a	Dischlstraße
Faltlhauserstraße	Fischbachstraße
Hobelwirtstraße	Jaudstraße
Kirchgasse	Pessinger Straße
Pitzeshofen	Pointlfeld
Rainberg	Röthelstraße
Schmiedstraße	Schulstraße
Siedlerstraße	Spörrberg
St.-Martin-Straße	Wessobrunnstraße

für folgende Straßen in Utting:

Landsberger Straße	Ringstraße
--------------------	------------

Wenn Sie dreimal im Jahr Zeit für einen kleinen Spaziergang haben, dann melden Sie sich bitte im

Pfarrbüro: Tel. 08806-7234

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Karwoche und Ostern

Ostern ist ein Hoffnungsfest. Ein Fest des Lebens. Mit einer Botschaft, die wir zurzeit ganz besonders nötig haben.

Auch dieses Jahr planen wir die Karwoche und die Ostertage in unserer Kirchengemeinde unter besonderen Bedingungen und mit starken Hygieneregeln. Einige Gottesdienste werden gestreamt. Näheres, sowie eventuelle pandemiebedingte Änderungen finden Sie zeitnah auf der Homepage. Bisher ist folgendes Programm geplant:

- **Jugendgottesdienst zum Gründonnerstag**

Am 1. April 19.00 Uhr für alle Jugendlichen und Junggebliebenen in der Christuskirche mit Jugendleiter Dominik Drogat. Wenn möglich, findet anschließend eine Jugendnacht/ Jugendabend in der Kirche und im Gemeindehaus statt.

- **Karfreitag**

Der Karfreitagsgottesdienst, 2. April, 10.45 Uhr wird in der Christuskirche Utting und der Friedenskirche Dießen mit Wandelabendmahl gefeiert.

- **Ostersonntag**

Die **Osternachtsgottesdienste** beginnen in **Utting und Dießen um 6.00 Uhr** am Osterfeuer. Wir bleiben dieses Jahr draußen und erleben, wie sich mit dem Sonnenaufgang die Osterfreude Bahn bricht. Der (liturgische) Chor unterstreicht an beiden Orten die festliche Stimmung. In Utting gibt es anschließend Kirchkaffee.

Der **Osterfestgottesdienst um 10.45 Uhr in Utting** ist ebenfalls als Freiluftgottesdienst geplant, dazu ist keine Anmeldung nötig. Bei schlechtem Wetter finden zwei Gottesdienste in der Christuskirche statt (9.30 und 10.45 Uhr), dazu melden Sie sich bitte über den Veranstaltungskalender der Homepage an. Anschließend Kirchkaffee.

- **Ostermontag**

Am **Ostermontag um 10.45 Uhr** ist Familiengottesdienstzeit, bei schönem Wetter im Freien, ansonsten mit Anmeldung in der Christuskirche. Anschließend gemeinsames Ostereiersuchen.



Sonntag Kantate

Ihr Lieblingslied im Kantate-(Freiluft)-Gottesdienst

Am 2. Mai feiern wir den Sonntag „Kantate“ – zu deutsch: „Singt!“ Dieses Jahr soll es ein ganz besonderer Kantate-Gottesdienst werden. Denn schließlich hieß es lange und heißt es, während ich diese Zeilen schreibe, leider immer noch: „Singt nicht!“ - zumindest nicht zusammen im Gottesdienst.

Daher bitten wir Sie und Euch: Schickt uns Eure christlichen Lieblingslieder! Am besten aus dem „Evangelischen Gesangbuch“ oder aus „Kommt, atmet auf“. Wir möchten gerne wissen, welche geistlichen Lieder unbedingt zu Eurem Leben dazu gehören, welche Lieder

Euch an besondere Momente erinnern, welche Ihr einfach gerne singt. Überall in der Gemeinde wird dazu die untenstehende Karte ausliegen oder digital weiterverbreitet werden. Wir freuen uns, wenn Ihr sie in Eurem Bekanntenkreis streut.

Die am häufigsten gewählten Lieder möchten wir an Kantate im (Freiluft-)Gottesdienst singen. Erläuterungen, was Gemeindemitglieder mit bestimmten Liedern verbinden, werden vorgetragen. Über das meistgewählte Lied wird Pfarrer Jochen Eberhardt predigen.

Damit er genug Zeit zum Einarbeiten hat, geben Sie die Karte bitte möglichst bis zum 19. April im Pfarramt ab oder senden Sie Ihre Antwort an jochen.eberhardt@elkb.de.

Umfrage für den Kantate-Gottesdienst:

Meine christlichen Lieblingslieder

Meine Nummer 1:

Meine Nummer 2:

Meine Nummer 3:

Verbinden Sie ein besonderes Ereignis oder einen besonderen Moment mit einem dieser Lieder?

Bitte bis zum 19. April im Pfarramt abgeben oder an jochen.eberhardt@elkb.de mailen – danke!



Gottesdienste

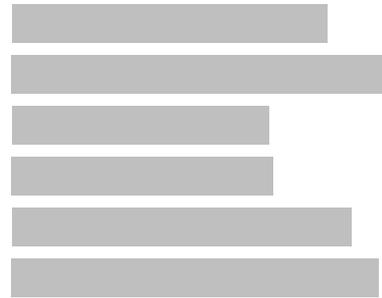
Wir bitten Sie, sich über die Gottesdienste der nächsten Zeit auf unserer Website und in der örtlichen Presse zu informieren. Da es coronabedingt immer Änderungen geben kann, haben wir in dieser Ausgabe auf den Abdruck der Gottesdiensttermine verzichtet.



Freud' und Leid

Taufen

geschützt



Trauungen

geschützt



Bestattungen

geschützt





#lichtfenster

Wir denken an die Corona-Opfer
und ihre Angehörigen. Machen auch Sie
Ihr Fenster zum Lichtfenster.

Jeden Freitag bei Einbruch der Dunkelheit.

Am 18. April ist eine zentrale Gedenkfeier für die Toten der Corona-Pandemie in Berlin geplant.
<https://www.ekd.de/aktion-lichtfenster-62441.htm>

EKD

Foto: unsplash / Rebecca Peterson-Hall

Viele tausend Menschen sind allein in Deutschland in Folge der Corona-Pandemie gestorben. Deshalb ruft unsere Kirche gemeinsam mit dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zur Aktion #lichtfenster auf. Stellen Sie an jedem Freitag bei Einbruch der Dämmerung ein Licht gut sichtbar in ein Fenster als Zeichen des Mitgefühls und der Solidarität in dieser schwierigen Zeit.